

4. Sonntag im Jahreskreis B **31. Januar 2021**

Schrifttext: Mk 1,21—28

Von drei Kränkungen der Menschheit spricht Sigmund Freud: Die erste Kränkung ist mit dem Namen Kopernikus verknüpft. Es ist die Entdeckung, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Weltalls ist. Die zweite ist mit dem Namen Charles Darwin verbunden: Der Mensch ist Teil der Evolution und nicht Krone der Schöpfung. Die dritte Kränkung der Menschheit ist mit dem Namen Sigmund Freud selbst verbunden. Ein beträchtlicher Teil des Seelenlebens entzieht sich des bewussten Willens. Sigmund Freud sagt: Das Ich ist nicht Herr im eigenen Haus.¹ Und damit sind wir mitten im heutigen Evangelium und bei dem Menschen, von dem es heißt: „*Er war von einem unreinen Geist besessen*“ (Mk 1,23). Er war nicht Herr im eigenen Haus. Er war fremdbestimmt. Er sagte und tat Dinge, die man damals nur so erklären konnte: Ein Dämon, ein unreiner Geist hat von ihm Besitz ergriffen.

Vielleicht sind Sie verwundert, wenn ich sage: Einem solchen unreinen Geist bin ich schon begegnet. Keine Sorge: Ich habe keine Erfahrung mit Exorzismen und stehe dem auch kritisch gegenüber. Aber ich kenne die leiseren Töne des unreinen Geistes. Und egal, ob laut oder leise: Das Ziel seines Wirkens ist die innere Verunsicherung. Was mir bei ihm auffällt: Er meldet sich dann, wenn ich selbst unsicher bin, weil Veränderungen und Entscheidungen in der Luft liegen. Auch in der Synagoge von Kafarnaum standen damals Veränderungen im Raum. Kurz vor diesem Besuch werden vier Männer berufen; sie ließen die Arbeit zurück und gingen mit Jesus. Nach der spontanen Entscheidung gab es nach der ersten Begeisterung sicher auch Zweifel. Neues verunsichert. Manches davon kränkt auch die Umstehenden.

Ich versuche, mir vorzustellen, was dieser Sabbat für diese vier Männer bedeutet hat. Es ist ein Ruhetag. Und vielleicht hatten sie gehofft, etwas zur Ruhe zu kommen, das Geschehene, die Berufung, ordnen zu können. In der Synagoge soll das Wort Gottes, das Gebet und die Glaubensvertiefung im Vordergrund stehen. Und dann meldet die Stimme, die alles in Frage stellt. Da erlebe ich eine turbulente Zeit und habe eine Entscheidung getroffen. Dann finde ich einen Raum und etwas Zeit, in der sich alles setzen kann. Und schon bäumen sich Grundsatzfragen auf: War die Entscheidung wirklich sinnvoll? Bist du naiv? War das Bisherige denn so schlecht? Hast du dich gefragt, wie das in zehn Jahren wird und was deine Freunde meinen? Was, wenn du krank wirst? Was, wenn sich das Neue als Irrweg erweist? Häufig fällt man auf solche chaotischen Fragen herein. Sie kommen nicht selten aus mir selbst. Dann ist es ein Kreisen um immer das Gleiche. Sie kommen aber auch von außen. Und dann lasse ich mich auf endlose Diskussionen ein, die am Ende nichts bringen, außer weiter herum zu argumentieren und die eigene

¹ Vgl. Art. Kränkungen der Menschheit, auf: https://de.wikipedia.org/wiki/Kränkungen_der_Menschheit (abgerufen am 28. Januar 2021).

Unsicherheit zu überdecken. Zurück bleibt eine große Ratlosigkeit. Der Bibeltheologe Fridolin Stier hat in seiner Übersetzung des Neuen Testaments die Dämonen konsequent „Abergeister“ genannt. Der unreine Geist, die Dämonen besetzten einen und wollen einen vom Weg abbringen, indem sie alles und jeden mit einem „Aber“ kommentieren und besetzen.

Sigmund Freud sagt: Eine der großen Kränkungen ist, dass ich nicht Herr im eigenen Haus bin. Das macht krank. Auf das Evangelium übertragen bedeutet das: Wo das Reich Gottes verkündet wird, wo Menschen sich mit Jesus auf den Weg ins Reich Gottes machen, da wird zuallererst der Mensch wieder Herr über sich selbst, da tritt der Mensch zum Vorschein, wie Gott ihn gewollt hat. In das ganze Durcheinander in der Synagoge schreit Jesus ein Wort: „*Schweig und verlass ihn!*“ (Mk 1,25). Alles, was einem das Vertrauen nehmen will und das Ziel der Verunsicherung hat, kommt mit diesem Wort zum Stillstand. Als wollte Jesus sagen: „Lasst hier und jetzt erst einmal Gott zu Wort kommen.“ Es geht Jesus nicht darum, grundsätzliche Fragen zu verbieten. Es geht ihm um Ordnung. Der Sabbat ist die Zeit, Kraft zu schöpfen, zu reflektieren, aufzuatmen. Der unreine Geist will keine Reflexion. Er will eine gemachte Meinung ohne Nachdenken. Er will schnelle Antworten ohne Überlegen. Er will Entscheidungen, die aus Ängstlichkeit und Verunsicherung gefällt werden. Er will, dass ich aufgebautem Druck nachgebe. Er will mir letztlich die Freiheit nehmen, die Gott mir gegeben hat. Er will alles in Frage stellen. Und Jesu will nur eines: Dass ich Herr im eigenen Haus bleibe und dass ich auf das Reich Gottes zugehen kann. Er will, dass mein Menschsein zum Vorschein kommt wie es Gott gewollt hat.

Die Botschaft dieses Evangeliums lautet: Wo Jesus auftritt, hat das/der Böse keine Chance! Wir sind ihm nicht hilflos ausgeliefert, wenn Jesus zu Wort kommt.